

Als Anfang 1930 11 Stadtverordnete und 3 unbesoldete Ratsmitglieder (darunter der jetzige Wirtschaftsminister Hg. Lenk) ins Stadtparlament einzogen, bekamen die Herren Stadtverordneten der übrigen politischen Lager manche frische Brise zu spüren. Und als dann im Januar 1933 gar 7 Ratsmitglieder und 28 Stadtverordnete der verhassten NSDAP. im Rathause Einzug hielten, da ging ein Grausen durch die Reihen: die bösen Nazis hatten fast die Mehrheit im Parlament errungen! Nun folgte ein Kampf mit dem verwundeten Lindwurm, der, sich seiner Ohnmacht bewußt, wild aufbäumte, Gift und Galle, Feuer und Wasser spie! In der 2. Sitzung der Stadtverordneten am 11. Januar 1933, in der ein rein nationalsozialistisches Präsidium amtierte, rechnete der erste nationalsozialistische Stadtverordneten-Vorsteher Hg. Rechtsanwalt Hans Glauning ganz gewaltig mit den Vertretern der übrigen Parteien, vor allem mit der Wirtschaftlichen Vereinigung, ob ihrer Einstellung zum Nationalsozialismus ab.

Hg. Glauning führte etwa folgendes aus:

Deutsche Volksgenossen!

Das Vertrauen der Mehrheit dieses Hauses hat mich auf diesen Posten berufen. Ich übernehme mein Amt als ein

Exponent der nationalsozialistischen Bewegung.

Man könnte bei dieser Gelegenheit wieder einmal zur Einigkeit mahnen. Ich unterlasse das. Denn die Lehre der Geschichte sagt mir, daß in einem Volke die Einigkeit nicht dadurch erreicht wird, daß man davon spricht, sondern dadurch, daß sich eine einheitliche, überwältigende Idee durchsetzt, um die sich die besten Kräfte des Volkes scharen. Solange aber in einem Volke der eine Teil bewußt die Lebensgesetze der Nation verneint, solange kann es keine Einigkeit, sondern muß es den Kampf geben. Eine Einigkeit kann es insbesondere solange nicht geben, als eine Partei den individuellen Terror systematisch von Partei wegen organisiert. Das neue Jahr hat damit begonnen, daß in Berlin ein 16jähriger Hitlerjunge von Kommunistenhand ermordet worden ist.

Unsere Tagung beginnt in der Zeit einer Not, die in den kommenden Monaten eher schwerer als leichter zu werden verspricht.

Ich bin mir bewußt, daß diese Not die Gegensätze nicht mildern, sondern heftiger aufeinanderprallen lassen wird.

Ich sehe keinen Anlaß, als Ihr Vorsteher um Zähmheit bei der Austragung dieser Gegensätze zu bitten. Der Nationalsozialismus scheut den Kampf nicht, er begrüßt ihn vielmehr. Wir sehen gerade darin den Sinn der Not, durch Entscheidung der vorhandenen Gegensätze eine Klärung herbeizuführen und dadurch die Kräfte unseres Volkes für eine aktive Außenpolitik frei zu machen.

Nur auf eines muß und werde ich sehen, daß die Kämpfe bei aller Schärfe ihres Inhaltes sich doch in den Formen bewegen, die durch die Geschäftsordnung dieses Hauses und den menschlichen Anstand vorgeschrieben sind.

Einen persönlichen Wunsch möchte ich dabei aussprechen: daß die Kämpfe stets mit der Lauterkeit des Willens und den Mitteln politischer Wahrhaftigkeit geführt werden mögen. Diesem Grundsatz politischer Wahrhaftigkeit scheint es mir allerdings nicht zu entsprechen, wenn eine Fraktion als unpolitische wirtschaftliche Vereinigung aller Berufe in den Wahlkampf zieht, um sich nach der Wahl als politische Partei, als das uneheleiche Kind der Deutschnationalen Volkspartei zu entpuppen.

Man mag es vielleicht als jugendlichen Radikalismus ansehen, derartige moralische Wertungen im politischen Kampf anzuwenden. Dann möchte ich nur wünschen, daß dieser jugendliche Radikalismus in unserem politischen Leben bald Allgemeingeltung haben möge. Ich bekenne es mit einem gewissen Stolz, daß ich als das jüngste Mitglied dieses Hauses zu Ihrem Vorsteher gewählt worden bin.

Sie wollen hierin keinen Zufall, sondern eine symptomatische Erscheinung, ein Zeichen dafür sehen, daß der Nationalsozialismus getragen wird vom politischen Willen der jungen Generation, daß der Nationalsozialismus selbst Jugend ist, weil er die Zukunft in sich trägt.

Ich betone ausdrücklich, daß ich mich als Vertreter der jungen Generation fühle, einer Generation, die berufen ist, das liberalkapitalistische Zeitalter des Bürgertums abzulösen durch neuen

Gemeinschaftsgeist des deutschen Arbeitertums.